**Zeitschrift:** Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

**Herausgeber:** Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

**Band:** 28 (1973)

**Heft:** 4

**Vereinsnachrichten:** Schweizerische Gesellschaft für Angewandte Geographie : Jahresversammlung vom 31. Mai 1973 in Burgdorf

**Autor:** [s.n.]

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Geographische Gesellschaft Bern

*Hundert Jahre Geographische Gesellschaft Bern*

Vor hundert Jahren, im Mai 1973, wurde als heute zweitälteste der erdkundlich ausgerichteten Vereinigungen unseres Landes die Geographische Gesellschaft Bern gegründet. Sie entstand in einer Zeit, da die Erforschung ferner, zum Teil noch unbekannter Kontinente in vollem Gange war und das Interesse für die Erdwissenschaft sich überall merklich hob. Gerade in der Bundesstadt, am Sitz der eidgenössischen Behörden und Verwaltung, wo unter anderem auch das Eidg. Topographische Büro, die spätere Landestopographie, untergebracht war, regte sich wache Aufmerksamkeit für diese Disziplin. Sie wurde dank geographisch-topographischen Kartenausstellungen und vor allem durch den 1891 in Bern abgehaltenen 5. Internationalen Geographenkongreß noch sehr gesteigert und hatte für die junge Gründung eine Periode der Blüte zur Folge, die sich in rascher Zunahme der Mitgliederzahlen ausdrückte. Der genannte Kongreß legte übrigens den Längenkreis von Greenwich als allgemeinen Nullmeridian fest und beschloß den Aufbau einer Erdkarte im Maßstab 1 : 1 Million. Er löste auch die Schaffung eines Ordinariats für Geographie an der Universität Bern als der ersten schweizerischen Hochschule aus; als Inhaber des schon 1883 eingerichteten Lehrstuhls wirkte damals Prof. Eduard Brückner.

Der anfänglichen Prosperität folgten im Leben der Gesellschaft, im Zeichen von Kriegs- und Krisenjahren, Zeiten wechselnden Erfolges. Immerhin wurde sehr Wesentliches geleistet. So trug die Vereinigung entscheidend zur Erstellung einer geographischen Schulwandkarte der Schweiz bei, die in Bern, in der kartographischen Offizin Kümmerly & Frey, verwirklicht wurde; auch förderte sie das durch Jakob Früh geschaffene Handbuch der Schweizer Geographie und die Herausgabe einer schweizerischen geographischen Zeitschrift als zentralen Publikationsorgans. Während des letzten halben Jahrhunderts hat sich die Jubilarin unter demVorsitz von Prof.Dr.Fritz Nußbaum (bis 1948), Privatdozent Dr. Walter Staub (1948–1956) und Dr. Werner Kuhn (1956–1973), mit ihren Vortrags- und Exkursionsveranstaltungen und ihren auch in wissenschaftlicher Hinsicht reich ausgestatteten Tätigkeitsberichten ihren festen Platz im städtischen Kulturleben zu sichern verstanden. Getragen von einer in den letzten Jahren überaus erfreulich vermehrten Schar von Mitgliedern, neulich in ihrem Vorstand verjüngt, darf sie vertrauensvoll in die Zukunft blicken.

Die Hundertjahrfeier wurde am 2. Juni mit einem Festakt im Berner Rathaus und einer Rundfahrt auf dem Thunersee festlich begangen. Der langjährige verdiente, leider seither verstorbene Vorsitzende Dr. Werner Kuhn schilderte die Geschichte der Gesellschaft; der städtische Schuldirektor, Gemeinderat Arist Rollier, überbrachte die Glückwünsche der Behörden. In einer weitgespannten Schau über ein Jahrhundert geographischer Forschung widmete sich danach Prof. Peter Schöller (Ruhr-Universität Bochum) in einem Festvortrag dem Thema «Erderschließung und Weltverständnis». Er umriß die Aufgaben der modernen geographischen Wissenschaft, die sich aus der Einsicht der steten Gefährdung des menschlichen Lebensraumes durch den Menschen selbst ergeben und die sich den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen anzupassen haben. So verbinde der in den letzten Jahren mit den Fragen der Umweltgestaltung und -planung entstandene neue integrative Bereich die ökologische mit der sozial- und wirtschaftsgeographischen Arbeitsrichtung; hier liege für die Zukunft eine der echten Entwicklungsachsen des Faches. – Zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft wurden Dr. h.c. René Gardi, Dr. Werner Kuhn und Dir. Walter Kümmerly ernannt.

E. Schwabe

# Schweizerische Gesellschaft für Angewandte Geographie

*Jahresversammlung vom 31. Mai 1973 in Burgdorf*

Am 31. Mai 1973 fand in Burgdorf die von rund dreißig Teilnehmern besuchte Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Angewandte Geographie statt. Da sich die SGAG mehr als bisher als Berufsverband profilieren will, war die Jahresversammlung ganz dem Thema «Berufsfragen» gewidmet. In einem ersten Teil berichteten nachfolgende Geographen über die effektive und mögliche Stellung des Geographen in der Praxis sowie über die Anforderungen, welche von der «Verbraucherseite» an sie gestellt werden:

– Frau Dr. B. Elsasser, Inhaberin eines «Büros für geographische Beratung»

- Dr. U. Eichenberger, Leiter des kantonalen Planungsamtes St. Gallen
- Dr. H. Heller, Sektionschef im Büro des Delegierten für Raumplanung in Bern
- Dr. H. U. Sulser, Bibliothekar am Schweizerischen Wirtschaftsarchiv in Basel

Nach einer knappen Übersicht über ihre Ausbildung gaben diese vier Geographen Auskunft über ihre jetzige Tätigkeit, wobei vor allem interessierte, wie groß der Anteil der eigentlichen geographischen, fachlichen Arbeit im Vergleich zu mehr administrativen Tätigkeiten in ihrem gegenwärtigen Beruf ist. Darauf aufbauend, diskutierte man dann Möglichkeiten und Maßnahmen zur Verbesserung der Hochschulausbildung der Geographen im Hinblick auf eine außerschulische Tätigkeit. Im Vordergrund des Interesses stand dabei die Frage nach einem obligatorischen oder freiwilligen Praktikum während des Studiums, analog zu den Praktika der Ingenieure, Architekten, Ärzte usw.
Anschließend berichtete Herr H. R. Henz, Leiter der Firma Metron AG in Brugg, über die Anforderungen, welche ein privates Planungsbüro an die bei ihnen angestellten Geographen stellt. Auch hier interessierte ganz besonders, welche Voraussetzungen bezüglich Ausbildung und Studienabschluß des Geographen vom Vertreter der «Verbraucherseite» gefordert werden.
Am Nachmittag nahm Herr Prof. Dr. W. Gallusser von der Hochschule St. Gallen als Vertreter der Hochschuldozenten in seinem Referat Stellung zu den Anregungen, Anforderungen und kritischen Bemerkungen seiner Vorredner und legte dar, wie die Hochschulausbildung der Geographen der praktischen Anwendung der Geographie Rechnung tragen könnte:

*Zur Ausbildung des praktischen Geographen an der Hochschule*

Auszug aus dem Referat von Prof. Dr. W. Gallusser, Forschungsstelle für Wirtschaftsgeographie und Raumplanung an der Hochschule St. Gallen, gehalten an der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Angewandte Geographie am 31. Mai 1973 in Burgdorf.

Sieben Thesen zur Ausbildung praktischer Geographen:

A Den Bildungshorizont betreffend

1. Solider Überblick
   Der globale und thematische Überblick, vor allem auf der Grundstufe gewonnen, verleiht dem Geographen eine wesentliche Orientierungshilfe.
2. Erweiterte Fächerwahl
   Abgesehen vom geforderten «gesunden Menschenverstand» sollen neben den traditionellen Hilfsdisziplinen der Geographie (wie Biologie, Geologie, Geschichte) weitere Wissensbereiche stärker einbezogen werden. Von der Praxis her empfehlen sich besonders Datenverarbeitung, gewisse Ingenieurwissenschaften (wie z. B. Städtebau und Siedlungswesen), Nationalökonomie, Rechtslehre und Statistik.

B. Die methodischen Fähigkeiten betreffend

3. Kommunikationsgabe
   Die Fähigkeit, sich mündlich, schriftlich und zeichnerisch einfach und klar mitzuteilen, insbesondere komplexe räumliche Sachverhalte überzeugend darzulegen, ist von großer praktischer Bedeutung.
4. Vertiefte Kenntnis der Raumstruktur
   Die Kenntnisse nicht nur der naturräumlichen, sondern auch der kulturräumlichen (wirtschaftlichen, demographischen, politischen) Strukturen verhelfen zu einem tieferen Raumverständnis. Daraus basiert die Fähigkeit zu hierarchischen Raumgliederungen (Raumorganisation).
5. Verständnis für funktionale Zusammenhänge und die Raumdynamik
   Im Gegensatz zur traditionellen «Strukturgeographie» verdient die funktionale und die dynamische Betrachtungsweise eine Aufwertung, denn die praktische Arbeit (besonders in Planung, Wirtschaft und Verwaltung) verlangt vom Geographen zunehmend die Fähigkeit, funktionale Verflechtungen wie auch räumliche Prozesse erkennen und nach verschiedenen Gesichtspunkten auswerten zu können.

C. Das Verhältnis zur Praxis betreffend

6. Praxis- und problemorientierte Lehre
   Es herrscht Übereinstimmung darin, daß eine Lehre, welche sich aus der Praxis oder zumindest an erfahrenen Problemen orientiert, für die Ausbildung wertvoll ist. Durch die eigene Erfahrung wird der Erkenntnisgewinn aus der jeweiligen, konkreten Ausgangssituation heraus entwickelt, was die methodische Beweglichkeit – für den späteren Praktiker von Bedeutung – wesentlich fördert.

D. Den persönlichen Charakter betreffend

7. Berufliches Selbstbewußtsein
   Die Konkurrenzsituation des praktizierenden

Geographen erfordert ein gesundes Maß an Selbstvertrauen. Zum einen Teil basiert dieses Bewußtsein auf einer biologisch fixierten Charakterstruktur (und entzieht sich somit dem bildenden Einfluß), zum andern Teil wird eine umsichtig konzipierte Ausbildung, wie sie vorstehend skizziert worden ist, zum gewünschten Ziel beitragen. Dieses Berufsziel sähe den Geographen als einen wissenschaftlich gerüsteten, jungen Menschen, der sich ohne Dünkel, aber auch ohne Minderwertigkeitsgefühl den Aufgaben stellt, sei es in interdisziplinärer Arbeitsgemeinschaft, sei es in eigener Verantwortung.

Drei Anregungen aufgrund bisheriger Erfahrung:

1. Praxisbezogene Ausbildung

Die Stellungnahme der Hochschulgeographie gegenüber der praktischen (angewandten) Geographie sollte grundsätzlich positiv sein. Wissenschaftlich gesehen, bietet der verstärkte Einbezug praktischer Fragen eine Bereicherung, wenn nicht gar einen auslösenden Impuls für die geographische Grundlagenforschung. Zudem, wenn wir an der Ausbildung von Geographen interessiert sind, die sich in der späteren Praxis bewähren sollen, scheint es mir ein Gebot der Stunde zu sein, sich in der zweiten Ausbildungsstufe vermehrt der Bewältigung praktischer Probleme zuzuwenden.

2. Regionale Problemforschung

Anstatt isolierter Durchgänge, welche der Gesamtproblematik eines Raumes nicht gerecht werden können, entspricht eine vertiefte «Regionalgeographie» eher dem Anliegen des praktisch arbeitenden Geographen, gilt es doch für ihn später, sich mit der Vielfalt von regionalen Problemen auseinanderzusetzen. Daher bietet die regionale Wirklichkeit des Hochschulstandortes ein geeignetes Arbeitsfeld für die Ausbildung und Forschung. Wenn überhaupt eine Stelle, so scheint in erster Linie die einheimische Geographenschule für die Raumproblematik einer Hochschulregion zuständig zu sein. Die einläßliche Beschäftigung mit dieser Problematik entspricht durchaus den Bedürfnissen der wissenschaftlichen Grundlagenforschung, wie auch jenen der geographischen Lehre; dazu erfüllt sie für die gesamte Region eine allgemein wichtige Aufgabe. Es ist ferner eine Erfahrungstatsache, daß der Student durch die Lösung regionaler Probleme eine Beziehung zur Wirklichkeit erfährt, die ihn für seine Ausbildung stärker zu engagieren vermag. Daß derartige Untersuchungen die Öffentlichkeit in besonderem Maße zu interessieren vermögen und den Beteiligten wertvolle Berufskontakte verschaffen können, sei zusätzlich festgestellt.

3. Außeruniversitäres Praktikum

Es wäre in der jetzigen «Pionierphase» zu prüfen, ob für die Ausbildung der praktischen Geographen nicht ein außeruniversitäres Praktikum von vier bis fünf Monaten angezeigt wäre. Ich sähe seinen Zeitpunkt etwa zwischen dem dritten und vierten Studienjahr. Grundlegende geographische Einsichten und Fertigkeiten des Diplomanden könnten nach etwa sechs Studiensemestern vorausgesetzt werden, so daß er die Praktikumszeit kritisch und als Anregung für die Abschlußphase des Studiums auszuwerten vermöchte. Von Fall zu Fall ließe sich die Diplomarbeit auf die Praktikumserfahrungen abstimmen. Die praktische Vorerfahrung könnte außerdem die Berufschancen für den Studienabsolventen erhöhen, indem damit doch Gewähr geboten würde, daß der Diplomand über einige Erfahrung in der außeruniversitären Wirklichkeit verfügt. Selbstverständlich wären die Praktikumsplätze von seiten der Hochschule auf ihre Eignung hin zu prüfen, wobei im Hinblick auf ein möglichst breites Berufsspektrum ein vielfältiges Angebot an Möglichkeiten angestrebt werden müßte (z. B. Bibliotheken, geographische Verlage, Handelsfirmen, Museen, Pressewesen, private und staatliche Raumplanungsbüros, Reiseorganisationen, Verkehrsunternehmen, Verwaltungen, Television).

Damit wurden für die Ausbildungsstufe der praktischen Geographen einige Anregungen formuliert. In der Reisebranche, in der Raumplanung, in der Privatwirtschaft und in öffentlichen oder gemeinnützigen Institutionen werden jene Geographen gebraucht werden können, die über ein solides raumkundliches Fachwissen und einen an der Universität geweckten oder wachgehaltenen Sinn für die Gegenwartsprobleme verfügen. Um den Dilettantismus in der praktischen Bewährung zu vermeiden, soll die Hochschule diese praktische Bewährung dadurch sichern helfen, daß sich der Geographiestudent schon in der Ausbildung mit der Bewältigung wirklichkeitsnaher Raumprobleme befaßt. Diese geistfördernden Probleme sind die landläufigen und drängenden Sorgen unseres alltäglichen Lebensraums. In diesem Sinne werden abschließend die drei zusammenfassenden Thesen zur Diskussion gestellt:

1. *Der praktische Geograph von heute braucht eine Ausbildung an praxisorientierten Fragestellungen*
2. *Das Kernstudium des praktischen Geographen*

*sollte sich vermehrt an regionalen Problemkreisen orientieren, wenn möglich in Form des Projektstudiums*

*3. Die Ausbildung zum praktischen Geographen könnte durch den Einbezug eines geeigneten vier- bis fünfmonatigen Praktikums methodisch belebt und in bezug auf die Berufsaussichten attraktiver gestaltet werden*

## Verein Schweizerischer Geographielehrer

*Dänisch-schweizerische geographische Studienwoche im Wallis, 1973*

Vom 2.–7. Juli 1973 trafen sich 24 dänische Geographielehrer (darunter 5 Lehrerinnen) und 9 Schweizer Geographen im Ferienheim der Stadt Luzern in Bürchen ob Visp und besuchten eine ähnliche Studienwoche, wie sie der Verein Schweiz. Geographielehrer im September 1972 durchgeführt hatte (s. Bericht in den Geographica Helvetica Nr. 1/73).

Diese Wiederholung der Studienwoche für dänische Geographen war von R. Frederiksen, Geograph und Direktor der dänischen Gymnasien in Kopenhagen, angeregt worden. Frederiksen war von unserer ersten Walliser Woche so begeistert, daß er den dänischen Verein der Geographie- und Biologielehrer veranlaßte, die Studienwoche zu wiederholen. Wiederum übernahm die Zentralstelle für die berufliche Weiterbildung der Mittelschullehrer die Organisation und finanzielle Unterstützung des Kurses in verdankenswerter Weise. Mit Hilfe von Stipendien des Europarates konnten ein Geographielehrer von Nordschweden und eine Luxemburger Geographin eingeladen werden.

Zur Einführung in die geographischen Probleme unseres Landes wurden den ausländischen Kollegen das Lehrbuch «Geographie der Schweiz» von Oskar Bär vor dem Kurs zugesandt. Dr. M. Roten, Seminarlehrer in Sitten und Lehrbeauftragter an den Universitäten Fribourg und Lausanne, und der Schreibende organisierten und leiteten den Kurs.

Das Exkursionsprogramm wurde durch eine andauernde Hochdruck-Wetterlage außerordentlich begünstigt und sei im folgenden kurz angedeutet:

Am *Montag, 2. Juli,* besammelten sich alle Kursteilnehmer am Nachmittag in Sierre zur Besichtigung der Aluminiumwerke Chippis und Steg. Diesmal reichte die Zeit für einen Imbiß. Vor allem sprachen wir angesichts der heißen Walliser Sonne und der noch wärmern, dumpfen Fabrikhallen der offerierten Tranksame zu.

Am Abend führten die Schweizer Geographen die ausländischen Gäste in Gruppen anhand des Lehrbuchs von Bär in einige Probleme unseres Landes ein.

Das einzigartig klare Wetter des *Dienstags, 3. Juli,* benützten wir zur Fahrt auf den Gornergrat. Dort gab Dr. M. Roten eine geographische und glazialmorphologische Orientierung. Anschließend wagten wir den steilen Abstieg zum Gornergletscher. Am Weg zur Monte-Rosa-Hütte konnten die Unentwegten den Gletscher betreten. Dann wanderten wir auf dem Höhenweg nach Rotenboden und statteten auf der Rückfahrt Zermatt einen kurzen Besuch ab.

Am *Mittwoch, 4. Juli,* führte uns Dr. Roten zum Grande-Dixence-Stausee. Nach dem Picknick konnten wir die Zentrale Nendaz besichtigen. Anschließend durchfuhren wir die Intensiv-Kulturlandschaft zwischen Riddes, Chamoson und Sitten. Dort besichtigten wir das große Kühlhaus der Pro Fruits und wurden in einem privaten Weinkeller von einem Vertreter der Walliser Regierung in Anwesenheit der Presse zu einem Aperitif empfangen. Bei dieser Gelegenheit, wie auch in Bürchen, wußten unsere ausländischen Gäste den Walliser Rebensaft zu schätzen.

Am *Donnerstag, 5. Juli,* fuhren wir auf Moosalp oberhalb Bürchen und wanderten nach Törbel hinunter. Unsere dänischen Freunde hatten den Wunsch geäußert, verschiedene Dorfbewohner zu Hause besuchen und befragen zu können. Das Resultat dieser Gruppengespräche ergab ein sehr aufschlußreiches Bild der Probleme dieser abgelegenen Berggemeinde. Die Gruppenberichte werden demnächst allen Kursteilnehmern zugesandt. Der milde Sommerabend erlaubte uns, eine Walliser Raclette im Freien zu genießen und noch manche Stunde gemütlich zusammenzusitzen.

Am *Freitag, 6. Juli,* führte uns Dr. Fritz Bachmann, Professor für Geographie an der Universität Zürich, in der Gemeinde Blatten im Lötschental. Auf dem Weg von der Fafleralp zum Langgletscher konnten wir die verschiedenen Rückzugsstadien des Gletschers durchwandern und den Schmelzvorgang der Gletscherzunge mit Steinschlag beobachten. Dann besichtigten wir die Alpdörfer Gletscheralp und Fafleralp, das Stalldorf Kühmatt und das Dorf Blatten bei einem Gewitterregen. Nach dem Nachtessen empfingen uns Gemeinde- und Burgerrat in der Burgerstube zu einer interessanten Diskussion.

Am *Samstag, 7. Juli,* umgaben uns Nebel und Wol-